

Provinz ist das, was man daraus macht
Das Ausstellungsprojekt "Der offene Garten"

Die "Provinz" hat sich die Welt der Kunst eingeladen und sich selbst zum Thema gemacht. Die Ergebnisse dieser künstlerischen Auseinandersetzung zeigen bis 22. August die Städtische Galerie Nordhorn, der Kunstverein Grafschaft Bentheim in Neuenhaus, das Otto-Pankok-Museum in Bad Bentheim und die Kunsthalle Lingen mit dem ersten gemeinsamen Ausstellungsprojekt "Der offene Garten".

...Ein "offener Garten", das klingt romantisch und idyllisch, einladend freundlich - und doch gleichsam spannend, lebendig und grenzenlos. Denn wo ein Garten keine Zäune hat, da ist auch der Fremde willkommen und vermutlich irgendwann die Welt Zuhause. Dieser Mikrokosmos bietet die Chance zum Experiment, seine Offenheit verspricht Toleranz und Pluralismus, Bewegung und Fortschritt. Die Provinz wird in dem Ausstellungsprojekt "Der offene Garten" als Ort des Zwischenaufenthaltes und des Durchganges persönlicher Biografien, der Grenzenlosigkeit, Grenzüberschreitung und Veränderung verstanden - als eine Art Durchlauferhitzer oder Katalysator für Innovation und kreative Prozesse. "Der offene Garten" stellt sich somit gegen das überkommene Klischee von der Provinz als Ort des Stillstands, Verschlossenheit und Engstirnigkeit. Die Region beweist mit diesem freundlichen Angebot einer bildnerischen Befragung durch die Instanz unabhängiger Kunst und Künstler und dem nach innen gerichteten Impuls kritischer Selbstbetrachtung, dass Provinz nicht gleich provinziell ist. Provinz ist eben immer das, was man daraus macht.

Mit ihrem Projekt liegen die vier Galerien und Museen der Grafschaft und des Emslandes inhaltlich voll im Trend internationaler Ausstellungen, die gegenwärtig diesen Themenkomplex der ästhetischen Auseinandersetzung unterziehen und damit auf gesellschaftliche Prozesse in Zeiten ungehemmter Globalisierung reagieren. In dem "globalen Dorf", das als weltumspannender Lebensentwurf des modernen Menschen postuliert wird und in dem Kommunikationsmittel jeden und alles vernetzen, muss zwar niemand mehr hinter dem Mond leben. Aber in seiner erfahrbaren Wirklichkeit droht sich das Individuum in den undurchschaubaren Vernetzungen globaler Beziehungen und Abhängigkeiten hoffnungslos zu verlaufen und in gesichts- und profilloser Anonymität unterzugehen. In diesem Prozess wird die Rückbesinnung des Menschen auf identitätsstiftende Wurzeln, die sich in der Geborgenheit und dem Vertrauten seines unmittelbaren Lebensumfeldes finden lassen, zur Antwort auf eine umheimlich erscheinende Globalisierung - ohne dass die Renaissance der Provinz zwangsläufig in Provinzialität enden muss.

Zu allen Ausstellungen laufen spezielle Begleitprogramme, ein Katalog ist in Arbeit. Auf unterschiedlichen Wegen gehen die vier Ausstellungen den Wechselwirkungen zwischen Provinz und Metropole unter gesellschaftlichen, soziologischen, biografischen oder rein ästhetischen Gesichtspunkten in Malerei, Musik, Film, Fotografie, Installation, Skulptur oder Texten nach. Wer sich auf den gesamten Ausstellungsmarathon einlässt, muss viel Zeit und Muße mitbringen. Dabei trifft der Besucher ebenso auf ästhetische Kabinettstückchen und tiefgehende Inhalte wie auf gepflegte bildnerische Langeweile und die tiefeschürfende Banalität.

...der Kunstverein Grafschaft Bentheim in Neuenhaus definiert seine Ausstellungsbeteiligung über die Stärke der eigenen Region und rückt einige Werke von vier ehemaligen Neuenhausern, die heute einen internationalen Ruf genießen, in den Fokus der Betrachtung und Erinnerung. Zu sehen sind neue Malereien von Michael Bette, Dokumentarfilme des Produzenten Uwe Dierks ("Trip to Asia", Rhythm is it"), eine Auftragskomposition des Komponisten und Pianisten Hermann Kretzschmar ("Het witte Kind") und ein Interview Susanne Winnackers, das die Chefdramaturgin des Deutschen Nationaltheaters Weimar mit Bette führte. Der Kunstverein zeigt anhand dieser Neuenhauser Biografien und der exemplarisch ausgewählten Werke beeindruckend auf, welche Kräfte den Metropolen und dem internationalen Kunst- und Kulturbetrieb aus der Provinz erwachsen können. Deutlich wird hier wie an keiner anderen Ausstellungsstation, dass nicht der Ort des Geschehens, sondern das Handeln und die Persönlichkeit von ausschlaggebender Bedeutung sind. Da ist etwa ein Michael Bette, dem als Kunsterzieher und Künstler die Stadt Neuenhaus über Jahrzehnte zum fruchtbaren Ort der Kreativität und bildnerischen Inspiration und Entwicklung wurde. Zu sehen sind seine kleinformatischen, bestechend präzisen, aus der Geometrie abgeleiteten Farb- und Formenspiele, mit denen er seine unverwechselbare Bildsprache und seinen überregionalen Ruf begründete. Auffallend an den neuen Malereien: Der Virtuose des Abstrakten entwickelt seine früher stark an organischen Formen orientierten Zeichen verstärkt in die Klarheit der Geraden und zu geometrischer Körperhaftigkeit.

Die Sicht von außen auf die Provinz hat sich der Kunstverein aus New York mit "Helmbrecht Walk", einer Dokumentation in Texten und Bildern der amerikanisch-ungarischen Künstlerin Susan Silas, in die Galerie geholt. Die Idylle ihrer fotografierten osteuropäischen Provinz ist nur vordergründig, sie war gegen Endes des II. Weltkriegs Kulisse für den dramatischen Todesmarsch von 580 jüdischen Frauen. Silas zeigt die Provinz als Ort der Weltgeschichte und entreißt ihr mit der dokumentierten Erinnerung an die KZ-Häftlinge ihre unschuldige Fröhlichkeit. Es ist eine Arbeit, die unter die Haut geht und still appelliert, die Welt menschlicher zu machen. (Auszug aus: Thomas Kriegisch, GN, Grafschafter Nachrichten, Freitag, 18. Juni 2010)